

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 86.

Sonntag den 1. Juni.

1879.

P f i n g s t e n 1879.

Wie rauscht so froh, hoch in den Lüften
Ein millionenfacher Sang
Und auf den Fluren, in den Triften
Der altgewohnte liebe Klang.
Natur, sie feiert voller Lust
Ihr Frühlingsfest im Sonnenschein.
Möcht's auch für dich, du Menschenbrust,
Ein Fest der tiefsten Freude sein! —

Ein treuer Gruß von allen Thürmen
Weit um, weit um im großen Reiche
Und nach des Winters langen Stürmen
Im Pläterschmuck die alte Eiche.
Wie strahlt er schön im Festgewand
Der alte deutsche Eichenhain!
O möcht's für dich, mein Vaterland,
Ein Fest voll Fried' und Freiheit sein!

Fr. Gundlach.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postbüten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

P f i n g s t e n.

Im politischen Leben unseres Vaterlandes ist das diesjährige Pfingstfest nicht das erlebte „fröhliche“, seine Signatur nicht fröhliche Frühlingsstimmung, sondern Trauer, nicht Erleuchtung, sondern Finsternis. Ja Trauer, tiefe Trauer in der Brust des ehrlichen Mannes, der sein Vaterland liebt und ohnmächtig zusehen muß, was demselben angethan wird. Der erste Hauch der Reaction droht den reinen Schild der Germania zu trüben und diejenigen, die berufen waren, über seine Reinheit zu wachen, sind machtlos geworden, verdrängt von ihrer Warte. Diejenigen, welche sich mit Empyse die Stützen von Thron und Altar nennen, haben sich verbündet mit den geborenen und geschworenen Feinden unseres Vaterlandes. Schmach über sie, denn nicht Verblendung, nicht menschliches Irren haben dieses Bündnis zu Stande gebracht, sondern Herrschsucht und Eigennutz! Nicht die Sorge um das Wohl des Vaterlandes, nicht das Bestreben das Loos des bedrückten Mitbürgers zu verbessern, hat sie zusammengeführt, sondern die Sorge für das eigene Interesse, das Bestreben, die eigenen Besitztümer zu mehren. Mag das Volk darben, mag es noch schwerer ringen und sich mühen, das verschlägt nichts, wenn nur Rom und die deutsche Reaction ihre Rechnung dabei finden! Aber — eine jede Verbindung, welche auf unnatürlicher und unmoralischer Grundlage geschlossen ist, trägt von der Stunde ihrer Geburt an auch schon den Keim ihres Verfalles in sich! Diese Wahrheit wird sich auch diesmal bewähren, leise, kaum merkbare Zeichen deuten schon darauf hin. Wohl stehen dem deutschen Volke noch trübe Stunden bevor, aber sie werden es zur Erkenntnis führen und dann wird die Stunde gekommen sein, in welcher es sich voll bewusst ist, wen es zu seinen Freunden und wen zu seinen Feinden

zu zählen hat. Diese Stunde kommt und nicht zu lange wird's dauern, bis sie kommt. Das ist unsere Ueberzeugung, das ist der Lichtstrahl, der uns in dem herrschenden Dunkel tröstet. Und immer mächtiger und glänzender wird dieser Lichtstrahl werden, die Finsternis wird vor ihm weichen und einfiel wird es wieder hell und klar im deutschen Vaterlande sein. Das ist unsere Pfingsthoffnung, unter Pfingsttrauf.

Zur kirchlichen Reaction.

Wenn sich im bürgerlichen Staat die Reaction breit macht, dann blüht selbstredend auch der Wahn für die Reactionären, die Frommen und Rechtgläubigen im Lande. Es wäre demselben auch fast übel zu nehmen, wenn sie die gegenwärtige, äußerst günstige Situation nicht nach Kräften ausnützen würden. Der erste Sturmhauch selbstredend dem verhassten Civilstandsgegenstande. Auf die übliche und hinlänglich bekannte Manier ist eine Masse von Petitionen zusammengedrückt worden, in welchen das alte Klagegedicht von der „Entkirchlichung des Volkes“ durch die Civilisten mit wenig neuen Variationen angestimmt wird. Diese Petitionen werden voraussichtlich nach den Pfingstferien im Reichstag zur Besprechung gelangen und die bekannten Kampfparole schwarzer und blauer Färbung werden ihr Möglichstes thun. Was daraus entstehen wird, ob Kleist-Regen Hand in Hand mit Windthorst-Neppen die Kirche von der Macht des Staates diesmal „befreien“ werden, wissen wir nicht und wollen bis dahin auch jede Erörterung darüber unterlassen und uns Postulieren zuwenden, nämlich den Vorlagen der Generalsynode, welche voraussichtlich bereits in der zweiten Hälfte September zusammen treten wird. Das auf derselben die extrem-orthodoxe Richtung die allein ausschlaggebende sein wird, steht außer allem Zweifel. Als Vorlagen des Kirchenregiments werden bis jetzt bezeichnet: die Trauordnung, die Ehereinordnung und eine Disciplinärordnung, namentlich auch in Betreff derjenigen Gemeindeglieder, welche Taufe und Trauung verschmähen.

In Betreff der Trauordnung verlautet von wohlunterrichteter Seite, daß nach der Vorlage den Gemeinden ein Trauformular ostroptirt werden soll, in welchem die Zusammenfassung der verbundenen Eheleute vor dem Standesbeamten verbundenen Eheleute obligatorisch und ohne Auswahl eines daneben bereghenden Formulars angeordnet werden dürfte.

Um so dringender wird es noth thun, daß die Gemeinden bei Zeiten zu dieser Frage Stellung nehmen und keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß dieselben nicht gelassen sind, sich in dieser Hinsicht einem Gewissenszwange zu unterwerfen. Wird die Vollziehung der Trauung davon abhängig gemacht, daß sich die standesamtlich verbundenen Eheleute nochmals von der Kirche zu versprechen lassen, so wird die unausbleibliche Folge nur die sein, daß die Zahl derer, welche die Trauung verschmähen, namentlich in den Städten, eine immer größere wird, und dann ist es die Kirche, welche selbst ihre Glieder nöthigt, am Traualtar vorüberzugehen.

Der kirchlichen Reaction wird nur dadurch vorgebeugt werden können, daß die Gemeinden selbst ihr Recht wahren und mit aller Entschiedenheit gegen eine Vergewaltigung sich erheben, die ihnen nur die Wahl läßt, entweder auf eine selbstgewordene kirchliche Seite zu verzichten, oder dem Belieben hierarchischer Gelüste sich blindlings zu unterwerfen.

Die Woche.

Der Kaiser hat in bestem Wohlsein die großen Berliner und Potsdamer Frühjahrsparaden abgenommen. Er wird die Feiertage in seinem geliebten Babelsberg verbringen und von dort erst Tags vor der goldenen Hochzeit nach Berlin zurückkehren. — Der Reichstag ist in die Pfingstferien gegangen, frohlockend die Eisenzöllner, denn sie haben Zoll und Sperrgesetz errungen, voll der besten Hoffnung die andern Zöllner, denn sie sehen sich der Erfüllung ihrer Wünsche ziemlich sicher. Der erste Kampf um die Getreidezölle ist im Reichstage bereits entschieden und hat mit Annahme der von dem Bundesrathe vorgeschlagenen Zollsätze geendigt. Ein aus dem Hause gestellter Antrag, diese Sätze zu erhöhen, ist in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt worden! Er ist zu befragen, daß diese geringe Mehrtheit die Agrarier noch kühner machen und zur Wiederaufnahme des Antrages auf Verdoppelung der Kornzölle bei der dritten Lesung veranlassen werde. Die Holzzölle sind gleichfalls wesentlich in der beantragten Höhe angenommen worden. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Befehlswurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Haushalts von Elsaß-Lothringen für 1878—79, so wie den am 24. Januar d. Z. abgeschlossenen Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und den Samoa-Inseln

verfassungsmäßigen Behandlung zugehen lassen. Der Reichstagsabgeordnete für Breslau (Sibzeitz), Reinbers, Sozialdemokrat, ist gestorben.

Nachdem durch kaiserlichen Erlass das **österreichische** Abgeordnetenhaus aufgelöst und sofortige Neuwahlen angeordnet worden sind, haben, wie es die Verfassung vorseht, die einzelnen Provinzial-Regierungen die Neuwahl für die letzten Tage des Juni und die ersten des Juli ausgeschrieben. Die Wahlbewegung hat in allen Kronländern bereits begonnen. Die Versuche, welche von verschiedenen Seiten gemacht und von der Regierung begünstigt wurden, die czechischen Böhmen zur Besetzung des Reichsrathes zu bewegen, dürfen vorläufig als an der Hartnäckigkeit der böhmischen Abstinenzpolitiker gescheitert gelten.

In **Italien** ist die Gotthardbahnvorlage jetzt auch vom Senat angenommen worden, während die Kammer sich mit den Eisenbahnen, der Mahlfsteuer und der Civilrechte beschäftigte. Nach Magliani's Vorschlag wird die Mahlfsteuer allerdings aufgehoben, aber durch neu zu schaffende Einkünfte ersetzt werden müssen. Betreffs der Eisenbahnen ist es Plan der Regierung, das gesamte Netz zu übernehmen und binnen 20 Jahren mit einem Kostenaufwande von 1200 Millionen Franken auszubauen, ein gewagter Plan, um so gewagter, da an der Eisenbahnfrage schon das letzte Ministerium der Conteriora gescheitert ist. Nach den Beschlüssen der Kammer, die freilich noch erst den Senat zu passieren haben, würde die Einvertrauen allemal der sächsischen voranzugehen haben, während bisher viele Ehen dadurch gesehlich ungültig blieben, das man nach der sächsischen Ertragung gänzlich von der bürgerlichen Abnahm.

Die **französische** Regierung hat nicht minder mit den Freunden der Communisten wie mit den Clericalen zu thun. Der radicale Deputirte Clemenceau hat in der Kammer den Antrag eingebracht, die Kammer möge die sofortige Freilassung des gefangenen und trotzdem zum Deputirten gewählten Communisten Blanqui von der Regierung fordern, damit dieser seine nicht mit Unrecht angefochtene Wahl persönlich verteidigen könne. Doch Clemenceau wurde geschlagen; 271 Stimmen votirten gegen seinen Antrag und nur 171 dafür. Die allerdings staatliche Minorität darf nicht übersehen, da ein Theil der Rechte aus systematischer Opposition gegen die Regierung für den Antrag stimmte, und andererseits gewinnt gerade dadurch die governmentale Majoritätsziffer eine erhöhte entscheidende Bedeutung. — Bei der Ueberreichung der vom Papst verliehenen Cardinalhüte an zwei französische Bischöfe hat der Präsident der Republik den letzteren in ungemein artiger Formzuber sehr deutlich erklärt, daß der Clerus unter dem Gezege siehe und die Regierung eine andere Anschauung niemals kennen werde. — Die Discussion über die viel besprochenen Ferry'schen Unterrichtsgeetze ist bis zur nächsten Session verschoben worden in der Hoffnung, dann eine stärkere Majorität für dieselben zu gewinnen.

Die **Zulustaffern** machen den **Engländern** noch immer sehr viel zu schaffen, denn abermals mußte die Regierung nicht unerhebliche Verstärkungen nach dem Cap schicken. Der Zukustkrieg kostet gegenwärtig schon mehr als der Krimkrieg 1855 den Engländern gekostet hat. — Die Königin konnte ihren reichigsten Geburtstag am 24. v. M. in um so gehobenerer Stimmung begehen, als die orientalischen Angelegenheiten nach den Erklärungen der Lords Beaconsfield und Salisbury einen recht wünschenswerthen Verlauf nehmen und als die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Isak Khan in allernächster Zeit bevorstand. Diese Legiere ist denn auch am 26. v. M. erfolgt unter Bedingungen, die für das besiegte Afghanistan denkbar günstigsten genannt werden dürfen. England wird das Terrain des Gebirgsaufstiegs mit dem Khyber, Peshawar und Bolanpass ähnlich wie Gypsen in Verwaltung übernehmen und die Ueberfälle aus den Einfünften an den Emir abliefern. Dieser erhält den Schutz Englands gegen alle auswärtigen Feinde zugesichert so wie außerdem einen jährlichen Zuschuß von 6 Lak Rupien, der ihm jetzt, da im Innern des Reiches der Bürgerkrieg droht und ein Theil der nördlichen Provinzen ab-

gefallen ist, sehr trefflich zu fratten kommen wird. Als einziges größeres Angekändnis außer der beschränkten Gebietsabtretung fordert England die Aufnahme eines mit weitgehenden diplomatischen Befugnissen ausgerüsteten Agenten in die afghanische Hauptstadt. Somit wäre also vermittelt überaus geringer Opfer an Menschenmaterial die wissenschaftliche Verichtigung der Nordwestgrenze durchgeführt und damit eine schwerwiegende Last von dem finanziell überbürdeten Indien hinweggenommen.

In **Rußland** haben mehrere Nihilistenprozesse mit der Verurtheilung der der Aufwiegelung gegen die Staatsgewalt beschuldigten Personen theils zum Tode, theils zu schweren Freiheitsstrafen gendert.

Der neugewählte **Senat in Rumänien** besteht ebenso wie die Deputirtenkammer überwiegend aus regierungsfreundlichen Liberalen, deren Zahl 44 ist, Conservative sind 26, in dieser Zahl sind 2 Metropolitane und 6 Bischöfe, welche von Rechts wegen Senatoren sind, mit einbezogen. Es ergibt sich daraus der Schluß, daß das Ministerium somit in die Lage kommt, auch die Frage der Juden-Emancipation zu lösen. Dann wird auch die Anerkennung durch Deutschland, Frankreich, Italien und England, welche an die Erfüllung jenes Artikels des Berliner Vertrags geknüpft ist, welcher die Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse in Rumänien verlangt, nicht mehr lange ausbleiben können.

Im **belgischen** Repräsentantenhause beauftragte der Unterrichtsminister eine Reihe der bisherigen Verlauf der Schuldebatte an ihn gerichteten Fragen und versicherte z. B., die religiösen Bilder würden aus den Schulstuden nicht entfernt werden, aber deren übermäßige Verehrung werde nicht gestattet sein; ferner zum Beginn und zum Schluß des Klassenunterrichts solle allerdings ein Gebet nicht mehr gesprochen werden, weil dies ja am besten der Gütliche, dem Art. 4 des Gesetzes Morgens und Nachmittags die Schule offen stelle, besorgen könne.

Die **spanische** Regierung hat die Armee von 100 000 auf 90 000 Mann herabgesetzt.

Die Streitereien zwischen der **Türkei** und **Griechenland** sind wieder einmal in Thätlichkeit ausgeartet. Am 28. v. M. überschritt eine ungefähre 500 Mann starke türkische Truppenabtheilung in der Verfolgung einer etwa 150 Mann starken Mäuserschar die griechische Grenze bei Kremionia, wohin sie die Verfolgten geschlochten meinte. Da die türkischen Truppen der Aufforderung der griechischen Grenzwaide, sich über die Grenze zurückzuziehen, nicht nachsamen, vielmehr auf die griechische Grenzwaide Feuer gaben, entspann sich ein drei Stunden währender Kampf, worauf die Türken wieder über die Grenze zurückgingen. Die türkischen Truppen haben einige Mann verloren. Diesseits ist kein Verlust zu beklagen. Darüber wird nun wohl wieder ein ebenso großer wie fruchtloser Nothenwehl entstehen und die griechische Frage, d. h. die Grenzregulirung zwischen Griechenland und der Türkei dürfte noch ziemlich lange ungelöst bleiben.

Die drei kriegsführenden Republiken **Peru**, **Bolivia** und **Chili** haben sich mit drei Schiffen in einer Seeschlacht gemessen. Alle drei Schiffe gingen zu Grunde.

Aus Herrn v. Frankensteins Bergangeneit.

Der ultramontane Herr v. Frankenstein, der jetzt im Präsidium des Reichstages sitzt und vor einigen Tagen eine einständige vertrauliche Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hatte, hat eine Bergangeneit, auf die wir Nationalgefeintzen ja freilich nicht mit Freude blicken können, die aber, wie die Dinge heute liegen, kaum noch sonderlich ausfallen kann. Er war nämlich im Juli 1870 das einzige Mitglied der bayerischen Reichsrathskammer, welches sich dagegen erklärte, daß Bayern mit uns zusammen den Krieg gegen Frankreich führe! Und nachdem die Schladien geschlagen, der Sieg gewonnen und der Frieden geschlossen war, ist Herr v. Frankenstein eines von den drei Mitgliedern derselben Kammer gewesen, welche ihr Votum gegen Annahme der Versailleser Verträge in die Waagschale ge-

legt haben. Erquicklich ist diese Erinnerung nicht, aber wie gesagt, heute kann dies alles, wie die Thatfache, daß derselbe Herr die Führung des deutschen Reichstags mit übernehmen hat, nicht weiter bestanden. Nur der Ordnung, der Vollständigkeit halber haben wir es registriert wollen. Daß die Dinge diesen Verlauf genommen haben, daran ist die Nation ja selber schuld. Warum hat sie es über sich ergehen lassen, daß im vorigen Jahre ihre treuerichtigten Gefühle von der reactionären Partei dazu ausgenutzt wurden, daß so viele liberale Candidaten geschlagen und so viele conservative durchgebracht werden konnten! Die Ernüchterung konnte daraus nicht ausbleiben. Daß sie so grauam sein würde, hätte sich Dieser und Jener, der heute mit uns trauert, nicht träumen lassen; aber an Warnungen und Mahnungen haben wir es ja nicht fehlen lassen. Jetzt muß der Becher geleert werden, trübe und schaal auch der Trank sei.

Wenn aber wieder eine Wahl an uns herantritt, wird die Nation dann zeigen, daß sie die Lehre beherzigt hat, welche sie jetzt empfangt? Man sagt, daß manch Einer im Lande, der damals der liberalen Fahne untreu wurde, geschworen hat, er würde sich nicht zum zweiten male betrogen lassen. Die Zeit wird es ausweisen, wie fest diese Entschlüsse sind.

Deutschland.

— Das Programm zu der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars hat, wie zu erwarten war, nach allem, was man hört, eine gewisse Erweiterung erfahren. Es soll jetzt feststehen, daß unter den fürstlichen Gästen sich auch der König und die Königin von Sachsen befinden werden. Der Kaiser von Rußland wird die Königin von Sachsen führen. Der König von Sachsen wird auch, wie es heißt, das Hochzeitsgeseht dareinbringen, welches die deutschen Fürsten dem Kaiser widmen werden. Das Erscheinen des Königs von Württemberg, der etwas leidend sein soll, scheint noch zweifelhaft. Von den russischen Gästen heißt es jetzt, der Kaiser Alexander werde vielleicht nur von zweien seiner jüngeren Söhne begleitet sein. Der Thronfolger kommt nicht mit und der Grund davon ist sein bekannter Deutschenshaß.

— (Seine Jungferrede) wird das jüngste Reichstagsmitglied, Graf Wilhelm v. Bismarck, des Kanzlers Sohn, nach den Pfingstferien halten und zwar, wie die „Germania“ mittelt, — gegen die Civilrechte bei Erledigung der in dieser Hinsicht eingegangenen Petitionen. (NB. In der gestrigen Nr. haben wir bei Mittheilung einer ähnlichen Angelegenheit die beiden Grafen Bismarck verwechselt. Graf Herbert ist nicht Reichstagsmitglied.)

— (In dem Prozeß) gegen den bayrischen Ohrscheitel-Leutenant Schenk v. Seyen hat es sich herausgestellt, daß, als nach eingeleiteter Untersuchung die Mannschaften der Compagnie aufgefordert wurden, sich zu melden, wenn sie je von dem Lieutenant oder den beiden Sergeanten je mißhandelt worden seien, Niemand vortrat und zwar, wie nachher eingestanden, aus Furcht vor größeren Mißhandlungen. Es soll überhaupt in der deutschen Armee diese Art von Furcht nicht selten sein. Man erwartet in dieser Beziehung viel von einem neuen Militärstrafgesetzbuch.

— (Wanderdeutsche) Die „Posener Zeitung“ erhält Mittheilungen aus dem Schulmer Kreise, wonach sich zwischen Barschin und Radischin Schwärme Wanderheuschrecken gezeigt haben, deren Fluchrichtung nach dem Kreise Wonschowitz ging.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Commission zur Vorbereitung der Gewerbeordnungsanträge beantragt: 1. Zur Frage der Theaterconcession (Berichterthatter Abgeordneter Freiber v. Soden):

Den Antrag Schwedwig und Genossen in folgender Fassung anzunehmen, „den Herrn Reichstagsratler zu eruchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Gewerbeordnung nach folgender Richtung hin abgeändert wird. Zu §. 32: Die Erlaubnis zum Betrieb des Gewerbes als Schauspielunternehmer ist dann zu verlegen, wenn die Behörde auf Grund von Thatfachen die Ueberzeugung gewinnt, daß dem Nachjüngenden die zum Betrieb des beschäftigten Gewerbes erforderliche Fertigkeit, insbesondere in firtlicher, activer und

Rischgarten.
 Empfehle hiermit mein
 Aecht bayrisch Bier,
 ff. Lagerbier,
 Champagner-Weißbier,
 Schwarzbier.
 NB. Heute Concert.
 Ferd. Weise.

Außer meinem direct bezogenen Bayrischen Bier empfehle ich vorzügliches
Berliner Weissbier
 in Flaschen in und außer dem Hause.
 F. Leifkring,
 Bayerische Bier-Niederlage.

Kaiser Wilhelms-Halle.
 Eine frische Lowry
Riebeck'sches Lagerbier
 ist angekommen. W. Graul.

Alagen- u. Darmcatarrh,
 Chronische Leiden, auch Verfaßlung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt J. F. F. Kopp, Heide, Holstein. Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.
 (Altest.) Seit beinahe 2 Jahren litt ich an so bedauernder
Magenschwäche,
 daß nach Genuß selbst der leichtesten Speisen, Uebelkeit und Kopfschwindel eintraten. Alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, bis ich Herr Kopp's Kur in Anwendung brachte, die mich von meinem Leiden gänzlich befreite. Meine bereits aufgegebenen Geschäfte konnte ich wieder übernehmen und fortführen. Dieses verpflichtet mich, Herrn Kopp öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen und jedem ähnlich Leidenden zu raten, sich an Herrn Kopp zu wenden; er findet sichere Heilung. Ich bin gerne bereit, Jedem auf Wunsch noch nähere Auskunft zu geben.
 Pohn-Zuhlsbed (Westpr.), 24./7. 78.
 Förster, Wirtschafts-Inspector.

Den zweiten Feiertag bleibt mein Geschäft von 9 Uhr Vormittags ab geschlossen.
 H. Straßburger,
 Juwelier.

Plissé
 brennt billigst S. Paar, Hofmarkt.
Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
 Stand am 1. Januar 1879.
 Versichert 52750 Personen mit 347 800 000 Mt.
 Bankfonds 84 000 000 „
 Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829 112 150 000 „
 Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent.
 Dividende im Jahre 1879 39
 Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
 Hermann Pfauisch.

Huste-Nicht von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*.
 * Zu haben in den bekannten Niederlagen.
Anerkennung. Meine beiden Knaben von sieben und zehn Jahren hatten einen sehr starken Husten, der sich nach Verbrauch von zwei kleinen Flaschen Honig-Kräuter-Malz-Extract von L. H. Pietsch & Co. in Breslau ganz verloren hat.
 Schleswig, den 24. April 1878.
 J. W. Jillen.
 Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Egen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Paps Leo XIII.

Kaiser Wilhelms-Halle

Programm zur Feier der goldenen Hochzeit unseres allerh. Kaiserpaares.
 Dienstag den 10. Juni, Abends von 9 Uhr ab, zur Vorfeier
Concert und Illumination.
 Mittwoch den 11. Juni, von früh 1/2 9 Uhr an,
frühschoppen-Concert.

Von 1—5 Uhr Nachmittags ist der große Saal, sowie die oberen Räume des Restaurants in Folge des Festessens der städtischen Behörden für Nichttheilnehmer geschlossen.
 Von 5 Uhr an im festlich decorirten Saale

grosses patriotisches Concert.
 Sämmtliche Concerte werden von der Stadtkapelle ausgeführt wird Entrée für dieselben nicht erhoben.
 Von Abends 8 Uhr an

grosses Volksfest mit Concert, Illumination u. s. w. u. s. w.

Zeitungen. National-Zeitung. Neue Preuss. Kreuz-Zeitg. Tribüne. Berliner Tageblatt. Berliner Fremdenblatt. Berl. Montags-Zeitung. Hallischer Courier. Gerichts-Zeitung. Leipziger Tageblatt.	Billard. Wiener Café von C. ADAM empfehl: vorzügliches Nürnberger Schankbier, und Nürnberger Exportbier aus der Nürnberger Actien-Brauerei vormals Geirr. Henninger (beides frisch vom Eis), sowie:	Billard. Zeitschriften. Leipz. Illust. Zeitung Heber Land und Meer Gartenlaube. Fliegende Blätter. Bäheim. Victoria. Aus allen Welttheilen Illustrierte Welt. Bladderdash. Mk. Wespen. Div. Sonntagsblätter
---	---	--

echtes Berliner Weissbier
 in ganzen und halben Originalgläsern.
Mittagstisch im Abonnement 75 Pf.
 Große Auswahl kalter und warmer Getränke.
 Engl. Porter und Pale Ale.

Klageformulare stets vorrätzig bei Th. Höpner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.
XXVII. grosses Orgelconcert
 im hiesigen Dome.
 Dienstag den 3. Juni (3. Pfingsttag)
 von 5—7 Uhr.
 Mitwirkende: Herr Otto Schelper, (Bariton) Opernsänger aus Leipzig; Fel. Amanda Maier (Violine) aus Carlstrone; Frau Cobaczig (Harfe) aus Weimar; Herrn F. Billig, (Orgel) Seminarlehrer aus Erfurt; der hiesige Gesang-Verein und andere geschätzte Gesangs-kräfte.
 Eintrittskarten à 75 Pf. zum Schiff und à 1,25 Mt zum Hochaltar (Eingang vom Schlosshof) bei Hrn. Kaufmann Rabe und Wiese, sowie in der Buchhandlung von Stollberg. Texte gratis
 Schumann.

Sommer-Theater zur Funkenburg.
 Sonntag den 1. Juni. Zum 1. Male: In Freund Leid. Große Fosse mit Gesang in 4 Akten.
 Montag den 2. Juni. Der Feiernann und Hagefeind. Volksstück in 5 Akten.
 Donnerstag den 3. Juni. Zum 1. Male: Ein Soldat nach dem Kriege 1813—14. Volksstück in 4 Akten und 1 Vorspiel.
 Die Direction

Tivoli-Theater.
 Sonntag den 1. Juni 1879. Zum 1. Male: Wir in Ausstattung! Fatinitza, komische Oper in 3 Akten von Suppe.
 Montag. Gastspiel des Herrn Arndt vom kaiserlichen Theater zu Straßburg. Ganz neu! Zum 1. Male: Hans Fourchambault, Schauspiel in 5 Akten Angier.
 Ein kräftiger Handbursche wird sofort gesucht. Wothen, kann sein auch auf längere Zeit.
 Hotel 3. halben Monats.
Mädchen für Küche und Hausarbeit finden hier und Auswärts jetzt und 1. Juli 79 Stellen durch Fr. Planck, gr. Ritterstraße 2.
 Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint der Feiertage wegen
Donnerstag den 5. Juni früh 7 Uhr
 Die Expedition

Redaction, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ersteht:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 86. Sonntag den 1. Juni. 1879.

P f i n g s t e n 1879.

Wie rauscht so froh, hoch in den Lüften
Ein millionenfacher Sang
Und auf den Fluren, in den Triften
Der allgewohnte liebe Klang.
Der allgewohnte liebe Klang.
Natur, sie feiert voller Lust
Ihr Frühlingsfest im Sonnenschein.
Möcht's auch für dich, du Menschenbrust,
Ein Fest der tiefsten Freude sein! —

Ein treuer Gruß von allen Thürmen
Weit um, weit um im großen Reiche
Und nach des Winters langen Stürmen
Im Plätterschmuck die alte Eiche.
Wie strahlt er schön im Festgewand
Der alte deutsche Eigenhain!
O möcht's für dich, mein Vaterland,
Ein Fest voll Fried' und Freiheit sein!

Fr. Gundlach.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen
Postankalten, Postboten, sowie in der Expedition
entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

P f i n g s t e n.

Im politischen Leben unseres Vaterlandes ist das
diesjährige Pfingstfest nicht das ersehnte „fröhliche“,
seine Signatur nicht freudige Frühlingsstimmung,
sondern Trauer, nicht Erleuchtung, sondern Finster-
niß. Ja Trauer, diese Trauer in der Brust des
ehelichen Mannes, der sein Vaterland liebt und
ohnmächtig zusehen muß, was demselben angethan
wird. Der erste Hauch der Reaction droht den
reinen Schild der Germania zu trüben und die-
jenigen, die berufen waren, über seine Reinheit
zu wachen, sind machtlos geworden, verdrängt von
ihrer Warte. Diejenigen, welche sich mit Empyase
die Stützen von Thron und Altar nennen, haben
sich verbündet mit den geborenen und geschworenen
Feinden unseres theueren Vaterlandes. Schwach
über sie, denn nicht Verblendung, nicht mensch-
liches Irren haben dieses Bündniß zu Stande ge-
bracht, sondern Herrschucht und Eigennutz! Nicht
die Sorge um das Wohl des Vaterlandes, nicht
das Bestreben das Loos des bedrückten Mitbürgers
zu verbessern, hat sie zusammengeführt, sondern
die Sorge für das eigene Interesse, das Bestreben,
die eigenen Besitzthümer zu mehren. Mag das
Volk darben, mag es noch schwerer ringen und
sich mühen, das ver schlägt nichts, wenn nur Rom
und die deutsche Reaction ihre Rechnung dabei
finden! Aber — eine jede Verbindung, welche
auf unnatürlicher und unmoralischer Grundlage ge-
schlossen ist, trägt von der Stunde ihrer Geburt
an auch schon den Keim ihres Verfalles in sich!
Diese Wahrheit wird sich auch diesmal bewähren,
leise, kaum merkbare Zeichen deuten schon darauf
hin. Wohl sehen dem deutschen Volke noch trübe
Stunden bevor, aber sie werden es zur Erkennt-
niß führen und dann wird die Stunde gekommen
sein, in welcher es sich voll bewusst ist, wen es
zu seinen Freunden und wen zu seinen Feinden

zu zählen hat. Diese Stunde kommt und nicht
zu lange wird's dauern, bis sie kommt. Das ist
unsere Ueberzeugung, das ist der Lichtstrahl, der
uns in dem herrschenden Dunkel tröstet. Und
immer mächtiger und glänzender wird dieser Licht-
strahl werden, die Finsterniß wird vor ihm weichen
und einst wird es wieder hell und klar im deutschen
Vaterlande sein. Das ist unsere Pfingsthoffnung,
unser Pfingsttrost.

Zur kirchlichen Reaction.

Wenn sich im bürgerlichen Saate die Reaction
breit macht, dann blüht selbstredend auch der
Rechtsgläubigen im Lande. Es wäre demselben
auch fast übel zu nehmen, wenn sie die gegen-
wärtige, äußerst günstige Situation nicht nach
Kräften ausnützen würden. Der erste Sturmhauf
gilt selbstredend dem verhassten Civilstandsgesetz.
Manie gebrach von b
Civiltat wird.
nach d gelang und b
Was Hand Kirche
freien dabim und
lagen bereit treten
dore wird, des d
die D Disc
berjen ung
It unter
meine n
n welch
reits vor dem St
leute obligatorisch
hergehenden Formu
lars angeordnet werden dürfte.

Um so dringender wird es noth thun, daß die Ge-
meinden bei Zeiten zu dieser Frage Stellung neh-
men und keinen Zweifel darüber aufkommen lassen,
daß dieselben nicht gefonnen sind, sich in dieser
Hinsicht einem Gewissenszwange zu unterwerfen.
Wird die Vollziehung der Trauung davon
abhängig gemacht, daß sich die standesamtlich ver-
bundenen Eheleute nochmals von der Kirche zu-
sammensprechen lassen, so wird die unaus-
bleibliche Folge nur die sein, daß die Zahl derer,
welche die Trauung verschmähen, namentlich in den
Städten, eine immer größere wird, und dann
ist es die Kirche, welche selbst ihre Glieder nöthigt,
am Traualtar vorüberzugehen.

Der kirchlichen Reaction wird nur dadurch vor-
gebeugt werden können, daß die Gemeinden
selbst ihr Recht wahren und mit aller Entschie-
denheit gegen eine Vergewaltigung sich erheben,
die ihnen nur die Wahl läßt, entweder auf eine
stehgewordene kirchliche Sitte zu verzichten, oder
dem Belieben hierarchischer Gelüste sich blindlings
zu unterwerfen.

Die Woche.

Der Kaiser hat in diesem Wohlsein die großen
Berliner und Potsdamer Frühjahrsparaden abge-
nommen. Er wird die Feiertage in seinem ge-
liebten Babelsberg verbringen und von dort erst
Tags vor der goldenen Hochzeit nach Berlin zurück-
kehren. — Der Reichstag ist in die Pfingstferien
gegangen, frohlockend die Eisenzöllner, denn sie
haben Zoll und Sperrgesetz erungen, voll der
besten Hoffnung die anern Zöllner, denn sie sehen
sich der Erfüllung ihrer Wünsche ziemlich sicher.
Der erste Kampf um die Getreidezölle ist im
Reichstage bereits entschieden und hat mit An-
nahme der von dem Bundesrathe vorgeschlagenen
Zollsätze gendigt. Ein aus dem Hause gestellter
Antrag, diese Sätze zu erhöhen, ist in namenflicher
Abstimmung mit 173 gegen 161 Stimmen abge-
lehnt worden. Es ist zu befragen, daß diese ge-
ringe Mehrheit die Agrarier noch kühner machen
und zur Wiederaufnahme des Antrages auf Ver-
doppelung der Kornsätze bei der dritten Lesung ver-
anlassen werde. Die Holzsätze sind gleichfalls
wesentlich in der beantragten Höhe angenommen
worden. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe
einen Gegenvorschlag, betreffend die Controlle des
Reichshaushalts und des Haushalts von Elsaß-
Lothringen für 1878—79, so wie den am 24.
Januar d. J. abgeschlossenen Freundschaftsvertrag
zwischen Deutschland und den Samoa-Inseln

